

KÖPFE DER BOLSCHEWIKI

Von Bucharin bis Trotzki

BUCHARIN

Nikolai Iwanowitsch Bucharin

* 9. Oktober 1888 in Moskau

† 15. März 1938 in Moskau

Der Moskauer Lehrersohn war in der bolschewistischen Führung, in der vor der Revolution und in den ersten Jahren danach weltläufige, emigrationserfahrene Intellektuelle den Ton angaben, derjenige mit dem größten geistigen Horizont und den vielseitigsten Talenten. Er galt als wichtigster Wirtschaftstheoretiker der Partei und verfasste zusammen mit Jewgenij Preobraschenski das in viele Sprachen übersetzte „Abc des Kommunismus“ (1920), das die utopischen Erwartungen der nachrevolutionären Frühzeit massenwirksam formulierte. Er sammelte aber auch Schmetterlinge, war ein begabter Zeichner und Journalist, gut informiert über die Entwicklungen der westlichen Soziologie, naturwissenschaftlich interessiert und literarisch allzeit breit belesen. Sein kameradschaftliches Naturell machte Bucharin zum „Liebling der Partei“ (Lenin). Nicht zufällig suchten und fanden verfolgte Schriftsteller in der frühen Stalin-Ära Hilfe gerade bei ihm.

Bucharin hatte sich den Bolschewiki 1906 angeschlossen, lernte zaristische Gefängnisse und Verbannungsorte kennen, stritt sich verschiedentlich mit Lenin über theo-

retische und politische Fragen, arbeitete aber auch wieder mit ihm zusammen. Anfang 1917 gab Bucharin in New York mit Trotzki eine sozialistische Tageszeitung heraus – und kehrte nach der Februarrevolution über Japan und Sibirien nach Russland zurück. Nach der Oktoberrevolution wurde Bucharin von Lenin beauftragt, Grundregeln für Wirtschaftsplanung und -kontrolle auszuarbeiten. Den Friedensvertrag von Brest-Litowsk lehnte er als indiskutables Diktat ab. Der Heißsporn Bucharin forderte, gegen das kaiserliche Deutschland einen revolutionären Krieg zu führen. Er positionierte sich damit für kurze Zeit als Linksaußen der bolschewistischen Partei. Nachdem Lenin aber ab 1921 die „Neue Ökonomische Politik“ eingeführt hatte, um der zerrütteten Wirtschaft des Landes durch privatwirtschaftliche Freiheiten eine Erholung zu ermöglichen, wurde Bucharin mit Parolen wie „Bereichert euch!“ zum prominentesten Fürsprecher bäuerlicher Wirtschaftsfreiheit. Er galt nun als Führer des „rechten“ Flügels der Bolschewiki.

Im Machtkampf nach Lenins Tod stand er gegen Trotzki an der Seite Stalins. Dass er damit unwillentlich dessen Aufstieg zur terroristischen Alleinherrschaft unterstützte, begriff er erst, als es zu spät war. Sein Versuch, in der Partei eine Opposition gegen Stalins Zwangskollektivierung zu organisie-

ren, scheiterte auch daran, dass potentielle Verbündete wie Trotzki zuvor mit seiner Hilfe politisch ausgeschaltet worden waren. In einem demütigenden öffentlichen Ritual übte Bucharin 1934 Selbstkritik und durfte dafür in einer Galgenfrist bis 1936 die Regierungszeitung „Iswestija“ herausgeben. Verhaftet im Februar 1937, wurde er im letzten Schauprozess gegen die alte Garde der Bolschewiki mit der konstruierten Anklage konfrontiert, er habe während der Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk einen Mordanschlag auf Lenin geplant. Im März 1938 wurde er erschossen. Der Romancier Arthur Koestler modellierte Rubaschow, den tragischen Helden seines berühmten Stalinitismus-Romans „Sonnenfinsternis“, vor allem nach dem Vorbild Bucharins.

LENIN

Wladimir Iljitsch Uljanow

* 22. April 1870 in Simbirsk

† 21. Januar 1924 in Gorki bei Moskau

Als jüngerer Sohn eines angesehenen Schulinspektors mit zaristischem Adelstitel legte er an einem altsprachlichen Gymnasium ein herausragendes Abitur ab. Er hätte es im alten Russland weit bringen können. Aber Wladimir Uljanow entschied sich stattdessen, im Kampf für ein neues Russland bis zum Äußersten zu gehen – inspiriert vom



★ BUCHARIN ★



★ LENIN ★



★ SINOWJEW ★

Beispiel seines älteren Bruders Alexander, der wegen eines versuchten Attentats auf Zar Alexander III. 1887 hingerichtet wurde. Er studierte Jura, entdeckte Marx und wählte das Pseudonym Lenin. Im Lauf eines Vierteljahrhunderts wurde er mit rastloser organisatorischer und publizistischer Arbeit zur zentralen Autorität des bolschewistischen Flügels der russischen Sozialdemokratie.

Im Oktober 1917 setzte Lenin alles auf eine Karte, als er seine widerstrebende Partei zum Aufstand gegen die Provisorische Regierung trieb, die durch viele Fehler ihr Ansehen verspielt hatte. Keine fünf Jahre blieben ihm bis zum ersten Schlaganfall. Die einmal eroberte Macht ließ er immer skrupelloser und blutiger verteidigen. Frühere Projekte von Volksherrschaft und Rätedemokratie verwandelten sich in den Alptraum einer vom Volk isolierten Parteidiktatur. Die konnte und wollte Lenin nicht grundsätzlich ändern, zumal er seit 1922 schwer krank und politisch nicht mehr handlungsfähig war. So stützte sich Stalin, den Lenin zuletzt vergebens entmachten wollte, beim Aufbau seiner unumschränkten Terrorherrschaft auf die Strukturen, die der 1924 gestorbene Lenin geschaffen hatte.

SINOWJEW

Owsej-Gersch Aronowitsch Radomyslski-Apfelbaum

* 23. September 1883 in Jelisawetgrad

† 25. August 1936 in Moskau

Seinen ursprünglichen Namen legte der Mann, der als Grigorij Jewsejewitsch Sinowjew in die Geschichte einging, früh ab. Der neue Name diente ihm nicht nur als revolutionäres Pseudonym im antizaristischen

Untergrund – er verbarg vor allem seine jüdische Abstammung, die ihn angesichts des in Russland verbreiteten Antisemitismus erst recht gefährdete. Als 18-Jähriger wurde Sinowjew 1901 Mitglied der russischen Sozialdemokratie, emigrierte 1902 und lernte 1903 Lenin kennen, der seine organisatorischen Fähigkeiten schätzte und ihn zu seinem engsten Mitarbeiter im Schweizer Exil machte. Er nahm neben Lenin teil an Anti-Kriegs-Konferenzen europäischer Linkssozialisten und tauchte drei Monate vor der Oktoberrevolution, als das Pflaster in Russland für die führenden Bolschewiki zu heiß wurde, mit ihm in Finnland unter. Zusammen mit Lew Kamenew stimmte er aber dann in der entscheidenden Parteisitzung gegen den von Lenin geforderten Aufstand – mit der prophetischen Begründung, er werde die Bolschewiki von den anderen Sozialisten isolieren und ihnen nur die Möglichkeit belassen, ihre Macht mit Terror zu behaupten. Obwohl die Abweichter daraufhin von Lenin als „Deserteure“ attackiert wurden, kehrten sie nach dem Aufstand in führende Parteifunktionen zurück. Als die Sowjetregierung im März 1918 von Petrograd nach Moskau umzog, blieb Sinowjew zurück und war als Herrscher über die Stadt verantwortlich für die erste dortige Terrorwelle von 1918/19. Von 1921 bis 1926 gehörte er als Politbüromitglied und Vorsitzender der „Kommunistischen Internationale“ zum engsten Führungskreis. Im Machtkampf um Lenins Nachfolge bildete er zunächst eine Allianz mit Kamenew und Stalin. Während er Trotzki hasste, hielt er Stalin für intellektuell und politisch mittelmäßig und deshalb für ungefährlich – ein katastrophaler Irrtum. Denn der hatte als Generalsekretär

der Partei überall Gefolgsleute an Schaltstellen gebracht. Stalin, der es liebte, mit Opponenten Katz und Maus zu spielen, ließ Sinowjew zweimal aus der Partei ausschließen und wieder aufnehmen, bevor er 1936 seine Exekution befahl. Im Angesicht des Todes flehte Sinowjew um sein Leben (im Unterschied zu seinem Schicksalsgefährten Kamenew, der das rügte und sich gefasst in sein Schicksal fügte). Stalin ließ sich Sinowjews Todesangst von einem Zeugen theatralisch vorspielen – und wurde, wie es heißt, von Lachkrämpfen geschüttelt.

STALIN

Josef Wissarionowitsch Dschugaschwili

* 18. Dezember 1878 in Gori

† 5. März 1953 in Moskau

Rohe Gewalt, Gefühllosigkeit und Sadismus begleiteten den georgischen Schuster Sohn schon in früher Kindheit: Als Spross eines gewalttätigen Alkoholikers (oder eines anderen Vaters – der sexuelle Leumund der Mutter war zweifelhaft) wurde er von diesem regelmäßig verprügelt. Auch die Mutter verdrosch ihren „Sosso“ nach Kräften. Als der sie später – da war er längst der gefürchtete Herr der Sowjetunion – einmal fragte, warum sie ihn immer so hart geschlagen hätte, antwortete sie lakonisch: „Deshalb bist du so gut gelungen.“

Eine Pockenerkrankung, von der schwere Gesichtsnarben zurückblieben, überlebte er als Kind nur knapp; von einer anderen frühen Infektion blieb ihm ein verkrüppelter Arm. Solche Handicaps kompensierte Josef früh durch Brutalität, etwa als Organisator einer jugendlichen Schlägerbande. Er besuchte das Priesterseminar in Tiflis und nahm einen Sinn für liturgische Insze-



★ SWERDLOW ★



★ STALIN ★



★ TROTZKI ★

nierungen mit, der ihm später bei Einführung des Leninkults nützlich war. Mit 21 Jahren als „unzuverlässiges“ Element aus dem Priesterseminar entlassen, füllte er die Parteikassen als Gangster mit Raubüberfällen und betrieb ab 1912 als „Stalin“ („der Stählerne“) bolschewistische Politik. Bis zur Revolution von 1917 stand er im Ruf eines effizienten Organisators, ohne je geistig groß aufgefallen zu sein. Doch der „graue Fleck“ (so der Historiker Nikolai Suchanow über Stalins Part vor der Oktoberrevolution) zog nach der Machteroberung unauffällig seine Fäden im Parteiapparat, manövrierte nach Lenins Tod alle Altbolschewiken aus und entfesselte als Diktator immer neue Terrorwellen. Da neben ihm kein potentieller Rivale übrig blieb, konnte er sich auch schlimmste Fehler wie die Verkennung der Hitler-Gefahr leisten – und starb 1953 eines natürlichen Todes.

SWERDLOW

Jakow Michailowitsch Swerdlow

* 3. Juni 1885 in Nischni Nowgorod
† 16. März 1919 in Moskau

Der Sohn eines jüdischen Druckereibesetzers wurde wegen revolutionärer Agitation vom Gymnasium verwiesen und vom Vater in eine Apothekerlehre geschickt. Zwischen seiner ersten Haft im Jahr 1901 und dem Revolutionsjahr 1917, in dem er aus der Verbannung am Polarkreis nach Moskau zurückkehrte, büßte er immer wieder mit Gefängnis und Strafverschiebung für seine revolutionäre Gesinnung. Nach der Parterspaltung der russischen Sozialdemokratie schloss er sich 1903 der von Lenin geführten bolschewistischen Fraktion an und wurde, 26 Jahre alt, 1912 in deren Zentralkomitee kooptiert. Am 23. Oktober 1917 leitete

Swerdlow die historische Zentralkomiteesitzung (zwölf Anwesende), bei der die Bolschewiki den Aufstand beschlossen. Nach der Machteroberung wurde er am 21. November 1917 zum Vorsitzenden des Zentralen Exekutivkomitees gewählt, avancierte praktisch zum Staatsoberhaupt – formell zum mächtigsten Mann hinter Lenin. 1918 trug Swerdlow Mitverantwortung für die Ermordung der Zarenfamilie und für die Auslösung des „roten Terrors“, der nach dem Attentat der Sozialrevolutionärin Fanni Kaplan auf Lenin dekretiert wurde. Am 16. März 1919 erlag er einer Lungenentzündung – und erhielt als erster Bolschewik ein Ehrengrab vor der Kremllmauer.

TROTZKI

Leo Dawidowitsch Bronstein

* 7. November 1879 in Janowka
† 21. August 1940 in Mexiko City

Als Sohn eines jüdischen Landwirts und Analphabeten in der Ukraine geboren, lernt Leo mit sechs Jahren von seiner älteren Schwester lesen und schreiben. Weil ihm als Judenkind der Besuch eines staatlichen Gymnasiums verboten ist, besucht er eine Realschule. Früh beginnt er, sich autodidaktisch ein enormes Wissen anzueignen. 1898 wird er erstmals wegen Mitgliedschaft in einer revolutionären Gruppe verhaftet und im Jahr 1900 nach Sibirien verbannt. Von dort gelingt Leo Bronstein zwei Jahre später die Flucht nach England mit einem gefälschten Pass, dessen Name er einem seiner Gefängniswärter entlehnt hat und der für den Rest seines Lebens der seine bleiben wird: Trotzki.

Den Großteil der nächsten 15 Jahre verbringt der marxistische Revolutionär Trotzki im westeuropäischen, zuletzt auch im

US-Exil. Er wird zum vielsprachigen Kosmopoliten und tritt der russischen Sozialdemokratie bei, in der er sich bis ins Revolutionsjahr 1917 verschiedentlich als Kritiker Lenins hervortut. Vor allem stellt er in dessen Konzept einer Partei von Berufsrevolutionären eine Tendenz fest, die immer zur Einmannndiktatur zu führen drohe.

Die Revolution von 1905 zieht Trotzki in die Heimat zurück. Im Revolutionszentrum St. Petersburg wird er als brillanter Redner entdeckt und zum Vorsitzenden des ersten Arbeiterrats der Geschichte gewählt. Inspiriert von dieser Erfahrung, entwickelt er seine Theorie der permanenten Revolution, der zufolge die verschiedenen Phasen einer sozialen Revolution einen einheitlichen, dynamischen und internationalen Prozess bilden. Das Wiedererstarken der Reaktion zwingt ihn 1907 erneut ins Exil, doch nach der Februarrevolution 1917 kehrt Trotzki aus den USA nach Russland zurück. Er stellt fest, dass er, genau wie Lenin, die veränderte politische Lage als revolutionär einschätzt – und schließt sich im Sommer 1917 dessen Partei an. Ist Lenin der Strategie des Oktoberaufstands und die „Lokomotive der Revolution“ (Trotzki), so geht Trotzki als ihr glanzvoller Volkstribun und Organisator in die Geschichte ein.

Im ersten „Rat der Volkskommissare“ wird er „Volkskommissar für Auswärtige Angelegenheiten“ und zieht in der Hoffnung auf den Ausbruch der Revolution in Europa die Verhandlungen mit dem wilhelminischen Deutschland über den Frieden von Brest-Litowsk in die Länge. Als der Bürgerkrieg beginnt, wird er Kriegskommissar. Der scharfzüngige Intellektuelle zeigt erstmals, welcher Brutalität er fähig ist, etwa gegen Deserteure. Als sich im März 1921 die aufständischen Kronstädter Matrosen im Namen der revolutionären Ideale gegen die bolschewistische Realität wenden („Räte ohne Kommunisten!“), lässt er ihre Revolte in Blut ersticken.

In der völlig zerrütteten Wirtschaft nach dem Bürgerkrieg fordert er offen die „Militarisierung der Arbeit“ und die „Verstaatlichung der Gewerkschaften“ und tritt der innerparteilichen „Arbeiteropposition“ entgegen. Auch deshalb kommt Trotzki in den Augen vieler Bolschewiki nach Lenins Tod nicht als Nachfolger in Betracht. Zu spät revidiert er sich selbst und will die Partei wieder mit rätendemokratischen Idealen versöhnen. Es gelingt Stalin, Trotzki politisch zu isolieren, 1927 aus der Partei und 1929 aus dem Land zu werfen. Abermals Emigrant, verfasst er ein umfangreiches Werk – darunter eine glänzende Geschichte der Revolution –, attackiert Stalins Regime rastlos als bürokratischen Stündenfall des Kommunismus, gründet 1938 eine „Vierte Internationale“, da Stalin Lenins „Dritte“ ruiniert habe – und wird 1940 von einem Stalin-Agenten in Mexiko ermordet.

RAINER TRAUB



REVOLUTIONÄRE KARIKIERN EINANDER

Erstaunlich treffend und oft komisch sind die Karikaturen, die bolschewistische Führer bei Parteisitzungen in den beiden ersten Jahrzehnten nach der Revolution voneinander anfertigten. Bucharin karikierte nicht nur 1926 Sinowjew (l.), sondern auch 1928 Stalin, der beide später erschießen ließ.